

Wie soll ein vereinzelt stehender Schweizerfabrikant, der vielleicht mit höchstens 100 Stühlen arbeitet und eigene Färberei und Appretur haben muss, mit solchen Ländern, welche noch mit Schutzzöllen von 10—15 % umgeben sind, arbeiten können?

Es ist allerdings sehr wahr, dass namentlich im Canton Aargau schon längst für den zeitgemässen Fortschritt mehr hätte geschehen sollen und fast unbegreiflich, warum die dortigen Fabrikanten nicht schon vor Jahren zusammengestanden sind, um eine gemeinsame grössere Färberei und Appretur zu erstellen.

Bei solchen Situationen, wo es dem Einzelnen unmöglich wird, den Anforderungen der Zeit und den Fortschritten der grossen fremden Concurrnz zu folgen, gilt es die **kleinlichen Geschäftsjalousien** zu überwinden, sich der **gemeinsamen Interessen** bewusst zu werden und zusammenzutreten, um die nöthigen Maschinenien anzuschaffen. Wenn in dieser Richtung auch nur etwas geleistet worden wäre, so hätten sie sich nicht im Absatz nach Italien beschränken und sogar in der Schweiz zurückdrängen lassen müssen.

Jede Industrie hat für den Absatz im eigenen Lande einen bedeutenden Vorsprung gegenüber dem fremden Fabrikanten, der durch theure Reisende oder die Vermittlung des Engrosgeschäftes seine Waare in die Hand der Consumption bringen muss. Wenn der einheimische Fabrikant den Grossisten überspringt und selbst reisen lässt, so erhält er gegenüber dem fremden Fabrikanten einen Vorsprung von 10—20%, und ist dadurch auch bei eventuell theureren Erstellungskosten vollkommen concurrenzfähig, **insofern seine Waare der fremden in keiner Beziehung nachsteht.**

Man hat schon oft den Wunsch geäussert, der Bund sollte die Woll-Industrie durch einen höhern Eingangszoll mehr schützen, allein abgesehen von der Verwerflichkeit jeder Vertheuerung von Fabricaten durch Schutzzölle, resp. Belastung der Consumption zu Gunsten Einzelner, würde eine solche Massregel nicht viel nützen, wenn die Träger der betreffenden Industrie kein eigenes Bestreben haben, mit den Anforderungen der Zeit Schritt zu halten.

Es ist sehr erfreulich zu erfahren, dass die beiden grossen Kammgarnspinnereien in Schaffhausen gut prosperiren und bereits der Erstellung von zwei anderen gleichen Geschäften in Bürglen und Derendingen gerufen haben. Da die jetzige Schweizer Stofffabrication fast ausschliesslich Streichgarne braucht, so widmen sich obige Etablissements mehr der Fabrication von Strickgarnen und dem Export. In allen textilen Zweigen prosperiren die Spinnereien durchschnittlich besser als die Webereien, weil Garne nur mit unbedeutenden Zöllen belastet sind und ein weiteres Absatzfeld haben.

Es soll im Projecte liegen, mit der Spinnerei in Bürglen eine mechanische Weberei zu verbinden; diess würde auch der Anlage einer